

## Persönlichkeitsaspekte jugendlicher Drogenkonsumenten

### Eine repräsentative Umfrage an 6315 neunzehnjährigen Zürchern

Ursula Müller-Oswald, R. Ruppen, U. Baumann und J. Angst

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Forschungsdirektion  
(Direktor: Prof. Dr. med. J. Angst)

Eingegangen am 15. März 1973

#### Personality Aspects of Drug Abuse by 19-Year-Old Males

*Summary.* Personality was assessed with the FPI (Freiburger Persönlichkeits-Inventar) in a representative sample of 6315 19-year-old conscripts in the Canton of Zurich (Switzerland). Furthermore, the kind of drugs used, the frequency of drug consumption and drug combinations were investigated in this sample. First, subjects who had taken cannabis only were compared for personality aspects with those who had taken hallucinogens only. Secondly, a comparison was made between those consuming cannabis only and those taking cannabis as well as other drugs. No significant differences were found in the personality variables assessed in either of these comparisons.

On the other hand, personality differences were found when the subjects were grouped into non-consumers, light, moderate and heavy cannabis consumers. The values obtained for non-consumers ( $N = 4745$ ) are used as the base-line; the light consumers are more nervous, more impulsive (more reactively aggressive), more sociable, more sincere, and less inhibited. The heavy consumers suffer more often from autonomic disturbances, are more ill-humoured, more irritated, less dominant, and less sociable than non-consumers and light consumers.

The marked differences between light consumers and non-consumers suggest the hypothesis that subjects with some characteristics (Extraversion, Emotional, Lability) are more likely to be persuaded to take drugs. In cases of heavy consumption there seems to be a complex relationship between the personality pattern before drug taking and personality changes due to drug abuse.

*Key words:* Personality — Pattern of Drug Use — Cannabis — Pre-Drug Taking — Personality Pattern — Pharmacological Effect — Frequency of Drug Use.

*Zusammenfassung.* Bei einer repräsentativen Stichprobe an 6315 19jährigen Männern des Kantons Zürich im Rahmen einer Studie zum Drogenkonsum wurden mit dem Freiburger Persönlichkeits-Inventar (FPI) einige Persönlichkeitsaspekte erfaßt. Zur Erlangung differenzierter Aussagen über die „Drogenpersönlichkeit“ wird nach der Art der konsumierten Droge, nach Drogenkonfiguration und nach der Einnahmehäufigkeit unterschieden. Weder zwischen reinen Cannabis-Konsumenten und reinen Halluzinogen-Verbrauchern und zwischen reinen und kontaminierten Cannabis-Konsumenten noch zwischen verschiedenen Drogengruppen-Konsumenten konnte bei gleicher Cannabis-Einnahmehäufigkeit ein signifikanter Unterschied bezüglich der Persönlichkeitsvariablen festgestellt werden.

Die Trennung in Nichtkonsumenten (NK), leichte (LK), mittlere (MK) und schwere Cannabis-Verbraucher (SK) ergibt das differenzierteste Bild der Drogen-Konsumenten. Der NK ( $N = 4745$ ) wird als Normpersönlichkeit verwandt. Ihm gegenüber schildert sich der LK als nervöser, impulsiver (z. T. reaktiv aggressiver), geselliger, offener und weniger gehemmt. Der SK sieht sich stärker vegetativ gestört, verstimmter und gereizter, weniger dominant und weniger gesellig als der NK und der LK.

Die deutlichen Unterschiede zwischen leichten Verbrauchern und Nichtkonsumenten erlauben die Hypothese, daß eine gewisse charakterliche Disposition (Extraversion, Emotionale Labilität) leichter zur Drogeneinnahme verleitet. Bei schwerem Konsum scheint eher eine Wechselwirkung zwischen spezifischer Disposition und pharmakologischem Effekt zu bestehen.

*Schlüsselwörter:* Persönlichkeit — Drogenkonsummuster — Cannabis — Einnahmehäufigkeit — Prädisposition zum Drogenkonsum — pharmakologischer Effekt.

## 1. Einleitung

Neben experimentellen Studien (Janke, 1964; Dittrich, Baettig, Woggon und von Zeppelin, 1972; Kielholz *et al.*, 1972 etc.) zur Frage der Persönlichkeitsveränderungen unter Drogeneinwirkung und zum Problem der unterschiedlichen Wirkung psychotroper Substanzen liegen auch einige Arbeiten vor, die die Persönlichkeitsaspekte von Drogenkonsumenten in epidemiologischer Sicht berücksichtigen.

Lennertz (1970) vergleicht mittels eines modifizierten Persönlichkeitsfragebogens nach Brengelmann 47 regelmäßige Cannabis-Raucher (durchschnittliches Alter 18,9 Jahre) mit 53 nichtkonsumierenden, ungefähr gleichaltrigen Schülern. Die THC-Konsumenten (Cannabis-Konsumenten) haben gegenüber der Kontrollgruppe eine erhöhte Ambiguitätstoleranz und einen erniedrigten Dogmatizismusscore; bezüglich Extraversion und Neurotizismus fand er dagegen keinen Unterschied.

Die Arbeit von Petrucco-Luetsch (1970) hat infolge der geringen Versuchspersonenzahl ( $N = 6$ ) und der angewandten Methodik höchstens kasuistischen Wert.

E. Robbins, L. Robbins, Frosch und Stern (1970) führten an 286 College-Studenten eine Pilotstudie durch, wobei sie Selbsteinschätzungsbogen verwandten. Die Drogenverbraucher schildern sich häufiger als traurig, unglücklich, launisch, ängstlich, impulsiv, vegetativ gestört und rebellisch als Nichtkonsumenten. Leider wurde weder zwischen der Einnahmehäufigkeit noch nach der Art der konsumierten Droge unterschieden, so daß die Befunde als zu wenig differenziert betrachtet werden müssen.

Brill, Crumpton und Grayson (1971) stellen die Cannabis-Konsumenten, die nach ihrer unterschiedlichen Einnahmehäufigkeit in vier Gruppen eingeteilt wurden, den Nichtkonsumenten und Probanden mit einmaliger THC-Erfahrung gegenüber. Bei häufigem Cannabis-Gebrauch zeigt sich im MMPI eine signifikante Erhöhung in der Dimension „Psychopathische

Abweichung“, eine leichte Erhöhung in den Skalen Angst, Depression, Risikofreudigkeit und eine leicht fallende Tendenz in der Variable Ich-Stärke.

Hell, Baumann und Angst (1971) berücksichtigen in ihrer Studie den Schweregrad des multiplen Drogenkonsums (135 verwertbare Protokolle). Bei den schweren Konsumenten liegen stärkere Abweichungen von der Normalbevölkerung vor als bei den leichten. Beide Gruppen sind gegenüber der Norm weniger impulsiv und nachgiebiger, wobei die schweren Konsumenten noch vegetativ-psychosomatische Beschwerden, aggressive und emotional unreife Züge angeben.

Die Ergebnisse von Hobi und Ladewig (1971) an 22 Versuchspersonen mittels der Persönlichkeitsfragebogen FPI (Freiburger Persönlichkeits-Inventar) und des 16 PF von Cattell gehen in dieselbe Richtung. Drogenabhängige weisen erhöhte emotionale Labilität, psychosomatische Symptome und konflikthafte Sozialverhalten auf.

Wanke, Leiser, Suellwold und Ziegler (1972) verglichen ca. 300 Drogenkonsumenten (Hospitalisierte, Patienten einer anonymen Beratungsstelle, Probanden des Schulpsychologischen Dienstes, Drogenkonsumenten in Strafanstalten und der sogenannten „Scene“) mit Nichtkonsumenten. Die Hypothese der persönlichen Disposition zum Drogenkonsum überprüften die Autoren mit der Eysenckschen Persönlichkeitstypologie (EPI). Bereits vor Beginn der Drogeneinnahme finden sich gehäuft vegetative Störungen und Verhaltensauffälligkeiten. Die Konsumenten weisen im EPI signifikant höhere Neurotizismus- und Extraversionswerte auf als die Kontrollgruppe. Auch im FPI charakterisieren sich männliche Drogenkonsumenten gegenüber den Nichtkonsumenten als ruhig-stumpf, irritierbar-zögernd, nachgiebig-gemäßigt und geben von sich eher weibliche Selbstschilderung.

Sanborn, Casey und Niswander (1971) finden zwischen zwölf Suicidpatienten und zwölf Drogensüchtigen im MMPI große Ähnlichkeit. Die Autoren nehmen an, daß beide Gruppen Selbstdestruktion betreiben, jedoch unterschiedliche Methoden benutzen, um die Umgebung zu manipulieren.

Rauchfleisch (1972) untersucht Süchtige (Alkohol- und Drogenabhängige), Neurotiker und Gesunde, die bezüglich Alter, IQ, Schulbildung und sozio-ökonomisches Verhältnis nicht differieren. Dabei nehmen die Süchtigen eine Mittelstellung zwischen Gesunden und Neurotikern ein. MMQ, MMPI und weitere Verfahren zeichnen den Süchtigen als affektlabil, der Situation ausweichend, dysphorisch-verstimmt, egoistisch eingestellt mit phobisch anankastischen und psychasthenischen Zügen.

Wetz (1971) befragte mittels standardisiertem Interview und einer verkürzten Version des FPI's 411 Schüler über ihren Rauschmittel-

konsum. Dabei findet er keine lineare Beziehung zwischen zunehmendem Drogenkonsum und deutlicherer Ausprägung in einer FPI-Dimension. Das Profil der Nichtkonsumenten mit negativer Einstellung zu Drogen hebt sich deutlich von den Nichtkonsumenten mit positiver Einstellung ab. „Probierer“ geben hohe Werte in den Dimensionen Nervosität, Depressivität und Erregbarkeit und niedere in der Skala Aggressivität, Geselligkeit und Dominanzstreben an. „Gelegentliche Rauschmittelkonsumenten“ zeigen nach Wetz ein Bild der Persönlichkeit, das die sozial erwünschten Verhaltensweisen enthält. Das Profil der häufigen Drogenkonsumenten weist Höchstwerte in den Dimensionen Nervosität, Aggressivität, Dominanzstreben und Depressivität, erniedrigte in den Skalen Gehemmtheit und Erregbarkeit auf. Der Autor interpretiert dabei die extrem ausgeprägten Werte im Sinne einer Persönlichkeitsstörung.

Die zitierten Arbeiten weisen auf die Wichtigkeit der Beziehung zwischen Persönlichkeitsvariablen und Drogenkonsum hin.

Trotz gewisser widersprüchlicher Ergebnisse bei Lennertz (1970) zeigen sich in den andern Studien gemeinsame Tendenzen: Die Drogenkonsumenten sind gegenüber den Nichtkonsumenten vegetativ-psycho-somatisch gestörter, gereizter, verstimmter, nachgiebiger, extravertierter und emotional labiler. Die unterschiedlich gesetzten Akzente weisen auf die Wichtigkeit eines klar durchstrukturierten Versuchsplanes hin, wobei Repräsentativität der Stichprobe und Differenzierung bezüglich der Art sowie der Quantität der eingenommenen Droge von zentraler Bedeutung sind.

## 2. Fragestellung

Die vorliegende Untersuchung erfaßt das Persönlichkeitsbild jugendlicher Drogenkonsumenten. Dabei sollen folgende Fragen, die sich auf die Persönlichkeit der Probanden beziehen, beantwortet werden:

1. Zeigen sich Persönlichkeitsunterschiede zwischen Konsumenten und Nichtkonsumenten.
2. Weisen verschiedene Konsumententypen (Politoxikomane, reine Cannabis- und Halluzinogen-Verbraucher) besondere Auffälligkeiten hinsichtlich spezieller Persönlichkeitsvariablen auf.
3. Finden sich deutliche Differenzen zwischen leichten, mittleren und schweren Cannabis-Konsumenten.

## 3. Methodik

Die Befragung erfolgte gruppenweise in Anwesenheit von zwei Versuchsleitern mit Hilfe eines dreiteiligen Fragebogens. Im ersten Teil wurden soziographische Daten (Alter, Wohnverhältnisse, schulische und berufliche Ausbildung, Einkommen und Familienverhältnisse), familiäre, religiöse und politische Einstellungen erfaßt. Der nächste Fragenkomplex beschäftigte sich mit dem Konsum von Drogen (Art und Häufigkeit der eingenommenen Drogen, Beginn der Einnahme, letzter Konsum, Kontrollfragen etc.) und anderen Mitteln mit Suchtcharakter. Das Freiburger Per-

sönlichkeits-Inventar FPI (Fahrenberg u. Selg, 1970) bildete den Abschluß der Untersuchung. Dieser Test mißt mit 212 Fragen 9 Hauptaspekte der Persönlichkeit: Nervosität (FPI 1), Aggressivität (FPI 2), Depressivität (FPI 3), Erregbarkeit (FPI 4), Geselligkeit (FPI 5), Gelassenheit (FPI 6), Dominanzstreben (FPI 7), Gehemmtheit (FPI 8), Offenheit (FPI 9) und davon abgeleitet die drei übergeordneten Skalen Extraversion (E), Emotionale Labilität (N) und Maskulinität (M). Aus praktischen Erwägungen werden im folgenden diese persönlichkeitsdiagnostischen Begriffe verwandt, die eher im Sinne einer Etikettierung oder Hilfsbenennung zu verstehen sind.

Die Fragebogen wurden in zufälliger Reihenfolge zur Hälfte anonym, zur andern Hälfte mit der Bitte um die Personalien abgegeben. Den befragten Personen wurde schriftlich und mündlich die ärztliche Schweigepflicht und Diskretion behördlichen und militärischen Instanzen gegenüber zugesichert.

Die statistische Auswertung erfolgte im Rechenzentrum der Universität Zürich (IBM 370-155) mit folgenden Programmsystemen: Scientific Survey Analysis (Zbinden, RZ, Zürich, 1972) und Psychlib (Baumann, 1971), Interest II (Uppsala, 1970).

#### 4. Stichprobe

Die folgenden Ergebnisse basieren auf 6315 (99,3%) ausgefüllten Testformularen, wobei 44 (0,7%) der 6359 ausgegebenen Fragebogen nicht auswertbar waren<sup>1</sup>. Die Daten wurden vom März bis November 1971 anlässlich der militärischen Musterung im Kanton Zürich erhoben. Da in der Schweiz sämtliche 19jährigen Männer stellungspflichtig sind, umfaßt die Stichprobe alle männlichen Probanden dieser Altersklasse.

Untersuchungen mit „heiklem“ Thema lassen bei den befragten Personen starke emotionale Reaktionen erwarten. Es ist daher notwendig, die erhobenen Daten auf ihre Genauigkeit hin zu überprüfen. Vergleiche zwischen anonym und nicht-anonym ausgefüllten Fragebogen, die Offenheitsskala im FPI und Kontrollfragen innerhalb des Untersuchungsinstrumentes (Konsistenz) ergaben nur einige unbedeutende Unstimmigkeiten (für nähere Angaben siehe Ruppen, Müller, Baumann und Angst, 1973).

#### 5. Ergebnisse

##### *a) Vorbemerkungen*

In der folgenden Untersuchung rechnen wir operational zu den Drogen:

Cannabis (hauptsächlich Haschisch und in unbedeutenden Mengen Marihuana);

Amphetamine (Weckamine als Synonyme verwandt);

Opiate und ihre Derivate;

Hustenmittel, Lösungsmittel und Muskatnuß (eingenommen zur bewußten Herbeiführung von Rauschzuständen).

---

<sup>1</sup> 199 Probanden füllten das FPI unvollständig aus, so daß die folgenden Ergebnisse auf einer Stichprobe von  $N = 6116$  beruhen.

Bei Tranquillizer-Einnahmen (wie Librium, Valium, Seresta) ist es äußerst schwer zwischen Abusus oder medikamentöser Indikation zu unterscheiden. Daher wurden diese Mittel nicht in die Gruppe der Drogen aufgenommen.

Inhaltliche Angaben zur Epidemiologie des Drogenkonsums (Zusammenhänge zwischen Drogenkonsum und soziographischen Daten) finden sich in Angst, Baumann, Müller und Ruppen (1973).

*b) Die Persönlichkeit der Konsumenten und Nichtkonsumenten*

Wir verstehen unter Konsumenten Probanden, die mindestens eine der vorher definierten Drogen eingenommen haben ohne Berücksichtigung der Quantität. Die Konsumenten unterscheiden sich im *t*-Test gegenüber den Nichtkonsumenten signifikant in acht der neun Primärskalen und in allen übergeordneten Variablen des FPIs. Einzig in der Skala Dominanz findet sich keine Differenz. Es ist dabei zu beachten, daß bei der Größe der Stichprobe bereits geringe Unterschiede zwischen beiden Gruppen signifikant sind. Zur Interpretation wird daher die Höhe des *t*-Wertes berücksichtigt.

Die Konsumenten beschreiben sich als vegetativ gestörter, impulsiver (teilweise reaktiv aggressiver), verstimmter und gereizter, erregter, geselliger, offener, weniger gelassen und weniger gehemmt. Gegenüber den Nichtkonsumenten schildern sie sich eher in Richtung des weiblichen Stereotyps.

Frühere Analysen (s. Müller, Ruppen, Baumann und Angst, 1972) zeigen, daß sich die „Konsumenten“ nicht aus einer einheitlichen Gruppe

Tabelle 1. *t*-Test-Vergleich zwischen Nichtkonsumenten und Konsumenten

FPI	Konsument <i>N</i> = 1513		Nichtkonsument <i>N</i> = 4603		<i>t</i> -Test
	$\bar{x}$	<i>s</i>	$\bar{x}$	<i>s</i>	<i>t</i>
Nervosität (1)	12,46	6,69	8,96	5,72	19,77*
Aggressivität (2)	10,66	4,43	8,80	4,33	14,43*
Depressivität (3)	14,83	6,23	11,86	6,33	15,92*
Erregbarkeit (4)	8,55	4,82	7,74	4,60	5,90*
Geselligkeit (5)	16,94	5,63	16,05	5,69	5,25*
Gelassenheit (6)	11,24	3,82	11,61	3,83	3,28*
Dominanzstreben (7)	7,49	4,13	7,59	3,76	0,93
Gehemmtheit (8)	7,86	4,34	8,35	4,33	3,80*
Offenheit (9)	10,42	2,28	9,71	2,75	8,95*
Extraversion (E)	14,07	4,46	12,95	4,50	8,39*
Emot. Labilität (N)	12,63	5,16	10,36	5,21	14,78*
Maskulinität (M)	14,28	4,17	15,30	3,76	8,96*

\*  $p < 0,01$ .

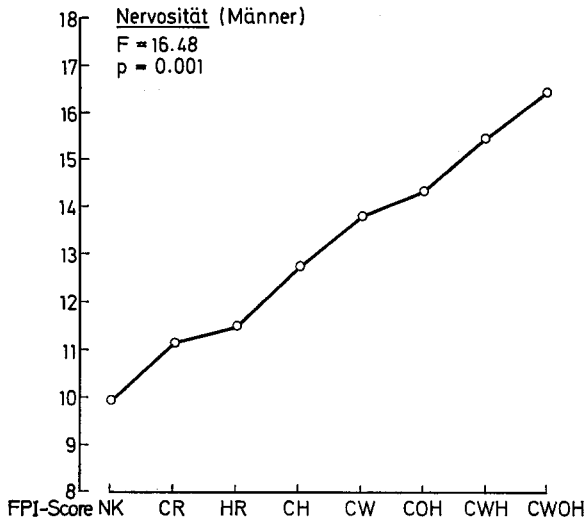


Abb.1 zeigt graphisch den Verlauf der 1. FPI-Skala (Nervosität). Mit zunehmender Drogenkontamination erhöht sich die vegetative Labilität der Konsumenten. Bei dieser Darstellung wurde die Einnahmehäufigkeit der Droge nicht mitberücksichtigt. Betrachten wir die relativen Prozentsätze der Cannabis-Ausprägung, so finden wir bei den reinen Cannabis-Verbrauchern 87,8% leichte (1 bis 10mal Cannabis) und 1,9% schwere Cannabis-Verbraucher (50mal Cannabis), während in der politoxikomanen Gruppe nur 8,7% leichte, dafür aber 70,2% schwere Cannabis-Verbraucher sind. Wir werden daher im folgenden bei den sieben Drogengruppen den Cannabis-Konsum durch Stratifizierung konstant halten und die entsprechenden Untergruppen analysieren

zusammensetzen. Die weitere Untersuchung strebt daher an, den Konsumententypus deutlicher darzustellen.

*c) Persönlichkeitsunterschiede  
bei unterschiedlicher Drogenkontamination*

Konfigurationsanalyse, klinisch-psychiatrische und methodische Überlegungen wurden als Kriterium zur Bildung von sieben unterschiedlichen Drogengruppen genommen. Zwei davon erfassen die reinen und die restlichen fünf die gemischten Konsumenten:

- Cr:  $N = 780$ , Cannabis (rein)
- Hr:  $N = 38$ , Halluzinogene (rein)
- CWOH:  $N = 114$ , Cannabis, Weckamine, Opiate, mit/ohne Halluzinogene
- CWH:  $N = 147$ , Cannabis, Weckamine, Halluzinogene
- COH:  $N = 50$ , Cannabis, Opiate, Halluzinogene
- CH:  $N = 312$ , Cannabis, Halluzinogene
- CW:  $N = 57$ , Weckamine mit/ohne Cannabis.

### α) Varianzanalytischer Vergleich der sieben Drogengruppen

Der varianzanalytische Vergleich zwischen diesen sieben Drogengruppen und der Persönlichkeit ergibt in den Primärskalen FPI 1 (Nervosität), FPI 5 (Geselligkeit), FPI 7 (Dominanzstreben), FPI 9 (Offenheit) und in den übergeordneten Skalen E (Extraversion), M (Maskulinität) signifikante Unterschiede (s. Tab. 2), während sich bei FPI 2 (Aggressivität), FPI 3 (Depressivität), FPI 4 (Erregbarkeit), FPI 6 (Gelassenheit), FPI 8 (Gehemmtheit) und N (emotionale Labilität) keine Differenzen finden.

Die deutlichsten Differenzen ergeben sich in der Dimension Nervosität (FPI 1, s. Abb. 1) und in der übergeordneten Maskulinitätskala (FPI M).

### β) Varianzanalytischer Vergleich der sieben Drogengruppen bei kontrollierter Cannabis-Einnahme

*Leichter Cannabis-Konsum (1–10 mal)*. Aus methodischen Überlegungen (zu kleine Gruppengröße) werden in die Varianzanalyse nur vier der sieben Drogengruppen aufgenommen:

Cr ( $N = 728$ ), CH ( $N = 88$ ), CW ( $N = 17$ ), CWH ( $N = 19$ ). Dabei ist in allen vier Gruppen der Cannabis-Konsum  $\leq 10$  mal. Im varianzanalytischen Vergleich der vier Gruppen ist nur in der Skala FPI 1

		Tabelle 2	Tabelle 3	Tabelle 4
		Varianzanalyse der sieben Drogengruppen	t-Test zwischen NK ( $N = 4603$ ) und Cr ( $N = 760$ )	t-Test zwischen NK ( $N = 4603$ ) und Hr ( $N = 37$ )
FPI		F-Wert	t-Wert	t-Wert
Nervosität	(1)	16,48**	9,70**	2,65**
Aggressivität	(2)	0,30	10,78**	2,32*
Depressivität	(3)	1,76	10,41**	2,91**
Erregbarkeit	(4)	1,76	4,20**	0,09
Geselligkeit	(5)	4,11**	6,86**	0,09
Gelassenheit	(6)	0,54	2,06*	1,56
Dominanzstreben	(7)	2,51*	0,48	1,44
Gehemmtheit	(8)	0,54	3,57**	0,07
Offenheit	(9)	4,34**	8,64**	1,29
Extraversion	(E)	4,82**	9,13**	0,21
Emot. Labilität	(N)	0,79	10,17**	2,10*
Maskulinität	(M)	8,81**	3,11**	1,14
		FG = 3/6015	FG = 5361	FG = 4638

\*  $p \leq 0,05$ .    \*\*  $p \leq 0,01$ .



(Nervosität) ein Unterschied ( $F = 3,52$ ,  $FG = 3/848$ ,  $p < 0,05$ ) festzustellen. Die kontaminierten Gruppen haben im  $t$ -Test einen deutlich höheren Nervositätskore als die reinen Cannabis-Konsumenten. In allen andern Persönlichkeitsvariablen des FPIs konnten bei 1–10maliger Cannabis-Einnahme, rein oder kontaminiert mit Halluzinogen und Amphetaminen, keine signifikanten Differenzen gefunden werden.

*Schwerer Cannabis-Konsum (> 50mal).* Probanden mit über 50maligem Cannabis-Konsum finden sich gehäuft bei der polytoxikomanen Gruppe: CWOH- ( $N = 38$ ), den CWH- ( $N = 42$ ) und den CH-Verbrauchern ( $N = 45$ ). Die Varianzanalyse über die 12 FPI-Dimensionen ergibt zwischen diesen drei Gruppen in keiner Skala einen signifikanten Unterschied. Bei der Einnahme und Kombination anderer Drogen ist bei starkem Cannabis-Konsum kein Unterschied in der Persönlichkeit ersichtlich.

#### γ) Persönlichkeit der reinen Cannabis- und der reinen Halluzinogen-Konsumenten

Die deutlichen Unterschiede zwischen den sieben Drogengruppen, die hauptsächlich durch die Kontamination mit dem Schweregrad des Cannabis-Konsums erklärt werden können, führen zur Frage nach dem Einfluß der spezifischen Droge auf die Persönlichkeit. In statistisch genügender Größe konnten nur zwei reine Drogengruppen eruiert werden: Reine Cannabis- (Cr:  $N = 780$ ) und reine Halluzinogen-Konsumenten (Hr:  $N = 38$ ).

Der  $t$ -Testvergleich erbrachte in keiner Dimension des FPIs zwischen diesen beiden Gruppen einen signifikanten Unterschied. Beide differieren jedoch von den Nichtkonsumenten:

Die reinen Cannabis-Konsumenten schildern sich gegenüber den Nichtkonsumenten als nervöser, gereizter, verstimmt, erregbarer, geselliger, offener, extravertierter, emotional labiler, weniger gelassen und zeichnen von sich ein eher weibliches Selbstbild. Bezüglich der Skala Dominanz (FPI 7) konnte kein Unterschied gefunden werden (s. Tab. 3).

Zwischen reinen Halluzinogen-Verbrauchern und Nichtkonsumenten zeigen sich schwächere Unterschiede (s. Tab. 4). Dies ist durch die relativ geringe Stichprobe dieser Gruppe bedingt. Die reinen Halluzinogen-Konsumenten weisen in den Skalen Nervosität (FPI 1), Aggressivität (FPI 2), Depressivität (FPI 3) und Labilität (FPI N) gegenüber der Kontrollgruppe signifikant höhere Werte auf.

Zusammenfassend sehen wir, daß die Aufteilung nach verschiedenen Drogenarten und -konfigurationen keine Persönlichkeitsunterschiede erklären. Es scheint, daß die unterschiedlichen Ausprägungsgrade des Cannabis-Konsums allein die Persönlichkeit deutlicher charakterisieren.

Dabei darf nicht vergessen werden, daß es sich um eine repräsentative Stichprobe handelt und „harte Drogen“ bei dieser Altersgruppe in eher geringerem Maß konsumiert werden. Es ist nicht auszuschließen, daß bei „klinisch-schweren Drogenkonsumenten“, d. h. Probanden, die der klinischen Betreuung bedürfen, dennoch Persönlichkeitsunterschiede bezüglich verschiedener Drogengruppen zu finden sind.

#### d) *Persönlichkeit und Cannabis-Konsum*

Die bisherige Analyse weist auf die zentrale Stellung des Cannabis-Konsums für die Erforschung der Drogenpersönlichkeit hin. Zwischen den reinen Drogengruppen, wie auch zwischen den verschiedenen Drogenkontaminationen konnten bei gleichhäufigem Cannabis-Konsum keine nennenswerten Differenzen aufgezeigt werden.

Im folgenden werden zuerst die Persönlichkeitsprofile der reinen und gemischten Cannabis-Konsumenten und anschließend die Cannabis-Verbraucher mit unterschiedlicher Einnahmehäufigkeit miteinander verglichen.

#### α) Persönlichkeitsprofile der reinen und der gemischten Cannabis-Konsumenten

51,7% der Cannabis-Konsumenten geben Kontaminationen mit anderen Drogen an. Der *t*-Testvergleich der reinen und der gemischten Cannabis-Konsumenten, die alle weniger als 10mal Cannabis eingenommen haben, ergibt in keiner Skala einen signifikanten Unterschied. Dasselbe gilt bei mehr als 25maliger Cannabis-Einnahme. Eine Ausnahme bildet die nur auf dem 5%-Niveau signifikante Differenz in Skala 6 (Gelassenheit;  $t = 2,02$ ,  $p \leq 0,05$ ). Es kann daher in der folgenden Analyse auf die Unterscheidung zwischen reiner und gemischter Cannabis-Einnahme verzichtet werden.

#### β) *Persönlichkeit der Nichtkonsumenten und der Cannabis-Konsumenten mit unterschiedlicher Einnahmehäufigkeit*

In der bisherigen Untersuchung konnte bezüglich Konsum verschiedener Drogenarten und Persönlichkeitsveränderung keine befriedigende Interpretation gefunden werden. Es scheint, daß die unterschiedlichen Persönlichkeitsprofile zwischen Konsument und Nichtkonsument (s. 5b) hauptsächlich durch die Quantität der Cannabis-Einnahme erklärt werden können (92,2% der Drogenverbraucher geben Cannabis-Konsum an).

Die *Cannabis-Konsumenten* werden daher in drei Gruppen eingeteilt und mit den Nichtkonsumenten verglichen

a) Probierer: LK (bis 10maliger Konsum)  $N = 926$

b) mittlere Gruppe: MK (11–50maliger Konsum)  $N = 254$

Tabelle 5  
Mittelwert, Standardabweichung und Varianzanalyse von Cannabis-Konsumenten mit unterschiedlicher Einnahmehäufigkeit

FPI	Kein Konsum		Cannabis		MK N = 254		SK N = 238		Varianzanalyse	
	NK N = 4603		LK N = 924		MK N = 254		SK N = 238		F	
	$\bar{x}$	s	$\bar{x}$	s	$\bar{x}$	s	$\bar{x}$	s	DF	DF = 3/6015
Nervosität	(1) 8,96	5,72	11,43	6,29	13,50	6,59	15,24	7,35	153,377*	
Aggressivität	(2) 8,80	4,33	10,80	4,46	10,83	4,41	9,95	4,41	66,352*	
Depressivität	(3) 11,86	6,33	14,33	6,08	16,02	6,32	15,50	6,46	83,597*	
Erregbarkeit	(4) 7,74	4,60	86,41	4,78	8,77	4,97	7,72	4,70	11,966*	
Geselligkeit	(5) 16,05	5,69	17,63	5,46	16,35	5,74	15,43	5,53	20,796*	
Gelassenheit	(6) 11,61	3,83	11,45	3,78	10,80	3,78	11,11	4,00	4,815*	
Dominanzstreben	(7) 7,59	3,76	7,71	4,06	7,39	4,39	6,28	3,96	9,331*	
Gehemtheit	(8) 8,35	4,33	7,54	4,25	8,19	4,30	8,33	4,54	9,100*	
Offenheit	(9) 9,71	2,75	10,57	2,23	10,61	2,09	9,71	2,46	31,477*	
Extraversion	(E) 12,95	4,50	14,71	4,39	13,71	4,25	12,33	4,37	42,340*	
Emot. Labilität	(N) 10,36	5,21	12,33	5,10	13,48	5,07	12,93	5,31	70,557*	
Maskulinität	(M) 15,30	3,76	14,94	4,00	13,55	4,12	12,59	4,20	52,432*	

\*  $p < 0,01$ .

- c) schwere Konsumenten: SK (über 50maliger Konsum)  $N = 242$
- d) Nichtkonsumenten: NK  $N = 4603$ .

Wie Tab.5 zeigt, ergibt die Varianzanalyse in allen Skalen des FPI signifikante Unterschiede zwischen den vier verschiedenen Gruppen.

Alle F-Werte sind mindestens auf dem 1%-Niveau signifikant, doch muß bei dieser Stichprobengröße auch die Höhe des F-Wertes mitberücksichtigt werden.

Die FPI-Skalen Nervosität, Depressivität, emotionale Labilität, Aggressivität, Maskulinität, Extraversion, Offenheit und Geselligkeit (FPI 1, 3, N, 2, M, E, 9, 5: Rangfolge nach der Höhe des F-Wertes) trennen deutlich zwischen Nichtkonsumenten und den drei Cannabis-Verbrauchergruppen, während in den Dimensionen Erregbarkeit, Dominanzstreben, Gehemmtheit und Gelassenheit (FPI 4, 7, 8, 6: Rangfolge der F-Werte) eher schwache Unterschiede zu finden sind.

Abb.2 zeigt graphisch den Zusammenhang zwischen der Persönlichkeit der Nichtkonsumenten und der Probanden mit unterschiedlicher Cannabis-Einnahme. Die Zahlen rechts von der Abbildung sind die *t*-Test-Vergleiche der vier Gruppen. Die deutlichste lineare Beziehung zwischen zunehmendem Cannabis-Konsum und Persönlichkeit zeigt sich in der Skala *Nervosität* (FPI 1). Mit zunehmendem Cannabis-Konsum nennt der Proband mehr körperliche Beschwerden (bezüglich Atmung, Verdauung, Schlafstörungen, Reizempfindlichkeit etc.). Der gut sichtbare Unterschied zwischen Nichtkonsument und „Probierer“ wirft die Frage auf nach der Prädisposition zum Drogenkonsum, auf die wir später noch zurückkommen werden.

In FPI 2 (*Aggressivität*) geben die Nichtkonsumenten geringere reaktive Aggressionsneigung und stärkere Selbstbeherrschung an als die Drogenverbraucher. Die Konsumenten hingegen, insbesondere die leichten Cannabis-Verbraucher, schildern sich eher als impulsiv und unbeherrscht. Bei den „Probierern“ ist auch die Offenheitsskala deutlich erhöht. Es wäre daher möglich, daß es sich bei dieser Gruppe auch um Eingeständnisse von persönlichen Schwächen handeln könnte.

In der *Depressionsskala* (FPI 3) besteht analog der Nervositätsskala eine lineare Beziehung zwischen Verstimmtheit und zunehmendem Cannabis-Konsum. Probanden mit einiger Cannabis-Erfahrung (>10mal) schildern sich gegenüber den NK und LK als eher traurig, einsam und konzentrationsgeschwächt.

LK sehen sich in FPI 5 (*Geselligkeit*) gegenüber Nichtkonsumenten, mittleren und schweren Konsumenten als lebhafter, geselliger und mit höherem Kontaktbedürfnis. Zwischen den andern Gruppen (Nichtkonsumenten, mittleren und schweren Drogenkonsumenten) besteht kein interpretierbarer Unterschied.

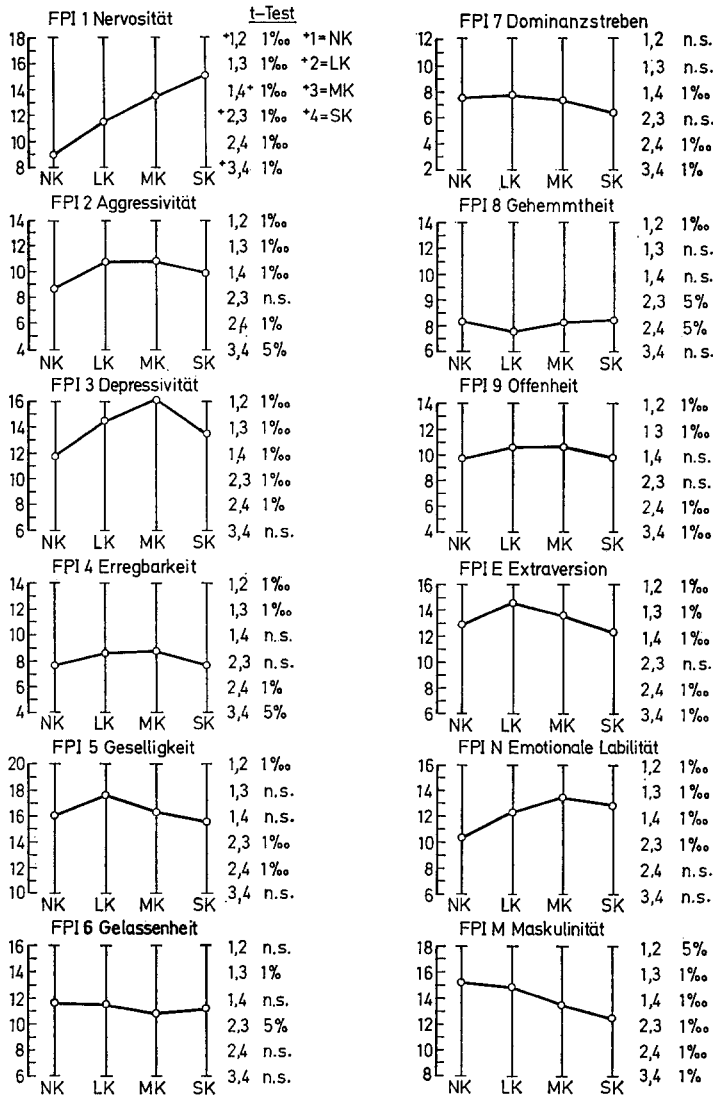


Abb. 2. Profilverläufe der 12 FPI-Skalen von Nichtkonsumenten, leichten, mittleren und schweren Cannbisverrauchern. (Die Zahlen rechts von der Abbildung sind die t-Testvergleiche zwischen den einzelnen Gruppen)

Die letzte FPI-Primärskala wird bei extremen Testwerten zur Feststellung von Informationsverzerrungen benutzt. Zwischen Nichtkonsumenten und SK besteht in der *Offenheitsskala* (FPI 9) kein Unterschied.

Die Probierer und mittleren Cannabis-Konsumenten hingegen zeigen im Vergleich zu den Nichtkonsumenten und den SK ein offeneres, eventuell auch ein selbstkritischeres Bild.

Die übergeordneten Skalen ergeben eine Zusammenfassung der vorherigen Ergebnisse. Die „Probierer“ unterscheiden sich in der *Extra-version-Introversionsskala* (FPI E) sowohl von den Nichtkonsumenten als auch von den mittleren und schweren Cannabis-Verbrauchern. Die leichten Konsumenten schildern sich gegenüber den andern drei Gruppen als aktiver, lebhafter, durchsetzungsfähiger, lebenslustiger, erregbarer und teilweise unbeherrschter. Die mittleren Cannabis-Konsumenten weisen zu den Probierern deutlich niedrigere Testwerte, zu den Nichtkonsumenten und SK aber klar erhöhte Werte auf. Zwischen Nichtkonsumenten und schweren Cannabis-Verbrauchern zeigt sich kein signifikanter Unterschied.

Mit zunehmendem Konsum nimmt auch die *emotionale Labilität* (FPI N) zu. Der LK schildert sich den Nichtkonsumenten gegenüber mißgestimmter, trauriger, reizbarer und empfindlicher. Zwischen mittleren und schweren Konsumenten zeigt sich in der Skala emotionale Labilität kein Unterschied. Beide Gruppen sehen sich gegenüber den Nichtkonsumenten und den „Probierern“ als deutlich gereizter, verletzbarer, ablenkbarer, mißverständener und unter Umständen teilnahmsloser.

Die *Maskulinitäts-Feminitätsdimension* (FPI M) ist wie folgt zu verstehen: Nichtkonsumenten sehen sich selbstbewußt, durchsetzungsfähig, einsatzbereit, robust und mit weniger körperlichen Beschwerden. Bei den Drogenverbrauchern nimmt mit zunehmender Einnahmehäufigkeit der Testwert stetig ab. Probanden mit Drogenkontakten schildern sich zurückhaltender, psycho-somatisch gestörter, enttäuschter, verzagter und niedergedrückter als die Nichtkonsumenten. Das erstere Verhalten versteht sich eher im Sinne des männlichen, das letztere im Sinne des weiblichen Stereotyps.

## 6. Diskussion

Die deutlichen Unterschiede zwischen *leichten Cannabis-Verbrauchern* und Nichtkonsumenten (s. 5d,  $\beta$ ) in fast allen Skalen des FPIs erlauben die Hypothese, daß eine gewisse charakterliche Disposition (Extra-version: Experimentierfreudigkeit, Geselligkeit, Impulsivität, wenig Hemmungen zusammen mit emotionaler Labilität: Nervosität, Verstimtheit und Gereiztheit) leichter zur Drogeneinnahme verleitet.

Bei den Persönlichkeitsunterschieden der *schweren Konsumenten* (starke vegetative Störungen, depressive Verstimmungen, geringe

Dominanz und wenig Kontaktbedürfnis) drängen sich drei Interpretationsmöglichkeiten auf:

1. Die Persönlichkeit baut auf der oben geschilderten charakterlichen Disposition auf. Die Persönlichkeitsveränderung von LK zum SK könnte dann aus einer Wechselwirkung zwischen dieser Disposition und dem pharmakologischen Effekt der Droge erklärt werden.

2. Andererseits wäre es möglich, daß bereits in den NK und LK die Gruppe der potentiellen SK mit ihren spezifischen Persönlichkeitsmerkmalen vorhanden ist, infolge der geringen Anzahl aber nicht erfaßbar ist. Dabei würde der Droge kaum eine wesentliche Einwirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung zugeschrieben.

3. Beim schweren Konsumenten liegt eine vom „Probierer“ und Nichtkonsumenten deutlich andere Persönlichkeitsstruktur vor. Durch häufigen Konsum würde auch diese Ausgangspersönlichkeit, im Sinne einer Wechselwirkung zwischen charakterlicher Disposition und pharmakologischer Wirkung der Droge, deutlich verändert. Die letztere Hypothese wird insbesondere durch klinische Beobachtungen gestützt und würde auch eine Erklärung in Richtung Abhängigkeit und Sucht ermöglichen.

Zusammenfassend zeigt sich, daß die Frage, ob die genannten Persönlichkeitsunterschiede ausschließlich eine Folge des Konsums sind oder auf einer Wechselwirkung zwischen Disposition und Droge zurückzuführen sind, erst in einer Längsschnittuntersuchung mit kontrollierter Ausgangspersönlichkeit beantwortet werden kann.

### Literatur

- Angst, J., Baumann, U., Müller, U., Ruppen, R.: Epidemiologie des Drogenkonsums im Kanton Zürich. Arch. Psychiat. Nervenkr. 217, 11—24 (1973).
- Brill, N. W., Crumpton, E., Grayson, H. M.: Personality factors in marihuana use. Arch. gen. Psychiat. 24, 163—165 (1971).
- Dittrich, A., Baettig, K., Woggon, B., von Zeppelin, I.: Beziehungen zwischen Erwartungshaltungen zur akuten Cannabisintoxikation, Cannabiskonsum und Persönlichkeit bei Studenten. Z. Präy.-Med. (im Druck).
- Dittrich, A., Woggon, B.: Subjective syndromes, physiological changes and after-effects of the acute 9-tetrahydro-cannabinol-intoxication. Arch. Psychiat. Nervenkr. 216, 301—309 (1972).
- Fahrenberg, J., Selg, H.: Das Freiburger Persönlichkeitsinventar FPI. Göttingen: Hogrefe 1970.
- Hell, D., Baumann, U., Angst, J.: Drogenkonsum und Persönlichkeit. Dtsch. med. J. 16, 511—514 (1971).
- Hobi, V.: Psychologische Aspekte zum Drogenkonsum. Schweiz. Rundschau Med. 60, 500—502 (1971).
- Hobi, V., Ladewig, D.: Persönlichkeitsmerkmale und Drogenverhalten jugendlicher Toxikomaner. Pharmakopsychiat. Neuro-Psychopharmak. 4, 12—22 (1971).

- Janke, W.: Experimentelle Untersuchungen zur Abhängigkeit der Wirkung psychotroper Substanzen von Persönlichkeitsmerkmalen. Frankfurt am Main: Akad. Verlagsges. 1964.
- Kielholz, P., Goldberg, L., Hobi, V., Ladewig, D., Reggiani, G., Richter, R.: Haschisch und Fahrverhalten — eine experimentelle Untersuchung. (Im Druck.)
- Lennertz, E.: Zur Frage der antisozialen Persönlichkeit jugendlicher Haschisch-Raucher. *Z. Soz. Psychol.* **1**, 48—56 (1970).
- Müller, U., Ruppen, R., Baumann, U., Angst, J.: Mehrdimensionale Klassifikation des Drogenkonsums bei Jugendlichen. *Arch. Psychiat. Nervenkr.* **216**, 255—264 (1972).
- Petrucchio-Luetsch, B.: Die Persönlichkeit des Rauschgiftsüchtigen. Diplomarbeit an der Akademie für angewandte Psychologie. Zürich 1970.
- Rauchfleisch, U.: Vergleichend-experimentelle Untersuchung zur Persönlichkeitsstruktur von Suchtkranken (Alkohol- und Drogenabhängigen). *Psychiat. Clin.* **5**, 27—40 (1972).
- Robbins, E. S., Robbins, L., Frosch, W. A., Stern, M.: College student drug use. *Amer. J. Psychiat.* **126**, 1743—1751 (1970).
- Ruppen, R., Müller, U., Baumann, U., Angst, J.: Zur Prüfung der Aussagegenauigkeit bei einer Befragung über Drogenkonsum. *Z. Präy.-Med.* (erscheint 1973).
- Sanborn, III, D. E., Casey, T. M., Niswander, G. D.: Drug abusers, suicide out-temperers and the MMPI diseases of the nervous system. **32**, 183—187 (1971).
- Wanke, K.: Neue Aspekte zum Suchtproblem. Multifaktorielle Analysen klinische Erfahrungen mit jungen Drogenkonsumenten. Habilitationsschrift, Frankfurt am Main 1971.
- Wanke, K., Leiser, E., Suellwold, L., Ziegler, B.: Soziale Mobilität von Drogenkonsumenten. *Z. Rechtsmed.* **70**, 25—31 (1972).
- Wetz, R.: Jugendliche und Rauschmittel, i. t. Bundeszentrale für Gesundheitlicher Aufklärung (1971).

U. Müller-Oswald, lic. phil.  
 Psychiatrische Universitätsklinik  
 Forschungsdirektion  
 CH-8029 Zürich  
 Schweiz